

Abschnitt 4

WEST-ÖSTLICHE PHILOSOPHIE

§12 Vergleich der frühchinesischen YIN-YANG- und TAIGI-Philosophie der Struktur nach mit dem Instanzenmodell

Nachzutragen ist im Hinblick auf das noch folgende Kapitel 5 eine für den Vergleich von westlicher mit östlicher Kultur vielleicht bedeutsame, zumindest aber interessante, für die derzeitige Weltpolitik¹ eher überraschende Erkenntnis: Formal, d.h. der Struktur nach ist das früh-chinesische IGING und TAIGI Systempaar, bis auf ein eher nebensächliches Detail, isomorph zum Instanzenmodell der vorliegenden Studie. Isomorph bedeutet, dass man die beiden Modell-Varianten 1:1 ineinander umwandeln kann, und zwar in beiden Richtungen, Ost → West und West → Ost, also Ost ⇔ West. Zu beachten ist, dass zwischen den beiden Modelltypen nicht nur ein ausgeprägter kultureller Unterschied, sondern zusätzlich auch eine gewaltige Zeitdifferenz von vielen Jahrtausenden besteht. Könnte diese verblüffende Übereinstimmung vielleicht dafür sprechen, dass das in dieser Studie erarbeitete philosophische Modell ernst genommen werden muss, d.h. die Annahmen, auf denen es ruht, für haltbar genommen werden dürfen; und könnte sie weiter dafür sprechen, dass der für überholt erklärte anthropologische Universalismus eben doch ernst genommen zu werden verdient? Dass der Zeitgeist des so-genannt nachmodernen Dekonstruktivismus bereits wieder im Schwinden ist? Spricht dafür nicht überhaupt die Erkenntnis, dass in der Sprache selbst eine Seinsphilosophie (Ontologie) versteckt ist, erhebbar mittels morphologischer Analyse gewisser sprachlicher Subjektausdrücke? Diese Erkenntnis kann man schwerlich damit 'wegdiskutieren', dass man etwa mit Reiner Schürmann (m.E. zu wenig differenziert²) postuliert, das Hegemon der Prinzipialität sei ausser Kraft gesetzt.

¹ angesichts der aktuellen, geopolitisch-alt-imperialistisch zugespitzten Antagonie zwischen östlichem, russisch-chinesischem Politikstil (Autokratie) und dem westlichen, europäisch-nordamerikanischen ('Formal-Demokratie').

² Ich denke, Schürmanns Wahrnehmung trifft zu für einige in der Tat nicht nur unhinterfragt, sondern sogar unbemerkt in der Praxis des intersubjektiv Öffentlichen (Politik & Medien) als Prinzipien mitgeführte 'Selbstverständlichkeiten', wie 'Demokratie' (seit dem Altertum, Athenische Variante) oder 'Menschenrechte' (seit 1789). Sie trifft aber nicht zu für gewisse Kerngedanken der Anthropologie (der oben erwähnte sprachmorphologische Universalismus, 'Sprachanalyt. Morphologie' in dieser Studie erstmals erwähnt - in Kapitel 4, §1).